



Kompetenznachweis Kultur

Stärken sichtbar machen

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Newsletter widmet sich der Fortbildung zum/zur Kompetenznachweis Kultur Berater/in. Für alle Tanz-, Theater-, Musik-, Zirkus-, Kulturpädagogen, für alle in der Kulturellen Bildungsarbeit Tätigen, die den Kompetenznachweis Kultur (KNK) in ihren Kursen und Projekten anbieten wollen, ist sie ein Muss. Aber warum ist sie eigentlich so wichtig? Wie werden die Standards und Inhalte vermittelt und wie bewerten das die Teilnehmenden? Hinweise lieferten Telefoninterviews mit KNK-Berater/innen im Rahmen der Evaluation: Die Fortbildung zum KNK-Berater wurde von 80 % der Befragten als wichtig eingeschätzt. Die Schulung habe ihnen eine veränderte Sicht ihrer Arbeit vermittelt, ihre Professionalität habe dadurch zugenommen und sie teilten die Auffassung, sie seien für die Wahrnehmung von Kompetenzen der einzelnen Jugendlichen stärker sensibilisiert. Ganz aktuell hat Mirtan Teichmüller drei Berater/innen befragt, welchen Nutzen sie aus der Fortbildung ziehen.

Übrigens, nicht immer ist die Anwendung des Kompetenznachweises Kultur das zentrale Motiv zur Teilnahme an der Fortbildung. Viele wollen sich vor allem intensiver mit der Wirkung der eigenen Arbeit beschäftigen und/oder mit dem Erkennen und Fördern von Kompetenzen die Jugendlichen in ihrer Entwicklung unterstützen. Die Fortbildungen werden bundesweit angeboten. Einrichtungs- und spartenübergreifend oder als Teamschulung. Aktuelle Termine erfahren Sie auf Seite 4.

Mit herzlichen Grüßen


Brigitte Schorn

Von Kompetenzbrillen und anderen Phänomenen

Wer den Kompetenznachweis Kultur in seiner Praxis anwenden will, qualifiziert sich zuvor in einer Berater-schulung. Mirtan Teichmüller, erfahrener Leiter zahlreicher KNK-Fortbildungen, beschreibt, wie interessant und anregend diese Fortbildung sein kann.

Wussten Sie eigentlich, wie abwechslungsreich eine Fortbildung in Sachen KNK sein kann? Gespannt und neugierig reisen die zukünftigen KNK-BeraterInnen aus ganz Deutschland an. Bereit für die Jagd auf dieses so schwer in Worte zu fassende Wesen `Kompetenz`.

Eine Verknüpfung zur alltäglichen Praxis herstellen...

...so könnte man den ersten Abschnitt der Fortbildung, die „Praxisanalyse“, überschreiben. Man findet einen Zugang zur Kompetenzthematik und erschließt sich die Begriffe. Mit Arbeitsgruppen, Mindmaps, Inputs und dem Austausch im Plenum. Dies hat zur Folge, dass man in der Lage ist, die eigene kulturpädagogische Praxis unter dem Gesichtspunkt der dabei potenziell geförderten Kompetenzen zu betrachten und das eigene Praxisfeld dementsprechend zu strukturieren: Eine kompetenzorientierte Praxisanalyse entsteht.



Kompetenzen erkennen...

...wäre ein passender Titel für den zweiten Abschnitt, der sich lebensnah mit unserem Beobachtungsverhalten beschäftigt. Spielerisch und mit kniffligen Übungen, sowie u. U. einer Filmanalyse wird untersucht, wovon die eigene Wahrnehmung geleitet wird. Handeln wird aus verschiedenen Perspektiven wahrgenommen, oftmals verblüffende Erkenntnisse über gruppendynamische Prozesse ergeben sich und werden Teil der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Die angehenden KNK-BeraterInnen gehen aus diesem spannenden Fortbildungsteil sehr motiviert heraus.

Kompetenz im Dialog...

...stellt den dritten Fortbildungsabschnitt dar und thematisiert das Gespräch mit den Jugendlichen, dem Herzstück des Kompetenznachweis Kultur-Verfahrens. Die vielzitierte Augenhöhe im Dialog mit Jugendlichen wird im Rahmen der Fortbildung mittels Rollenspiel und Dialogübungen nachgestellt. Auch Trockenschwimmen ist wichtig, um sich seiner eigenen Verhaltensweisen in diesem Kernpunkt des Nachweisverfahrens bewusster zu werden. Wer das bereits weiß, erfährt vielleicht eine Auffrischung seines Feedbackverhaltens und der Kernfähigkeiten für gelingende Dialoge.

Kompetenzen beschreiben...

Mit der Frage, wie man das Gesehene, Gehörte und selber Gesagte effizient und möglichst bildhaft beschreibt und für Dritte nachvollziehbar macht, beschäftigt sich der vierte Abschnitt. Der eigentliche Nachweistext soll die Stärken der beobachteten Jugendlichen sichtbar machen. Im Rahmen von Schreibwerkstätten üben sich angehende KNK-BeraterInnen darin, verhaltensnah zu beschreiben und erfahren, wie sich dies von wertenden Aussagen oder allgemein bleibenden Lobeshymnen unterscheidet. Nicht zuletzt steht hier die Frage im Raum, wie man die Jugendlichen mit ihrer Selbstwahrnehmung in das Verfassen eines Nachweistextes integriert.

Wer sich die komplexe Vorgehensweise in dieser Form angeeignet hat, beginnt automatisch mit der Wahrnehmung von Kompetenzen in seiner Umwelt. Immer wieder berichten KNK-BeraterInnen von einer „Kompetenzbrille“, die sie aufgesetzt haben und die ihnen einen erweiterten Blick auf die eigene Praxis eröffnet. Das anfangs so komplex und „unhandlich“ erscheinende Verfahren wird nach und nach wie selbstverständlich in die eigene kulturpädagogische Praxis integriert.

„Viele meiner Sorgen waren unbegründet“ –

Meinungen von TeilnehmerInnen der Fortbildung

Wie bewerten eigentlich die TeilnehmerInnen den Nutzen der Fortbildung zum Kompetenznachweis Kultur? Christel Grundewald Rohde (Leiterin der Kunstschule Lingen), Holger Leister (Vorsitzender des Vereins Träumer, Tänzer und Artisten e. V., Garbsen) und Katrin Siegl (freie Theaterpädagogin, Dachau) stellen sich unseren Fragen:

Mit welchen Wünschen und Erwartungen haben Sie sich zu einer KNK-Berater-Fortbildung angemeldet?

Christel Grundewald-Rohde:

„Da zunehmend mehr Jugendliche unserer Kunstschule Bescheinigungen benötigen und mir eine angeglichene Form der vielen Kulturträger hierfür sinnvoll erscheint, war mein primäres Ziel Kompetenznachweise erstellen zu können. Erwartet habe ich durchdachte Kriterien, die eine Beschreibung der Kompetenzen sachlich und fachlich fundiert ermöglichen.“

Holger Leister:

„Für mich war klar, dass ich das in erster Linie für die Jugendlichen in meiner festen Zirkusgruppe mache, denen ich etwas mitgeben und darüber hinaus für unsere kreative Arbeit neue Impulse setzen möchte. Zudem wünschte ich mir viele praxisnahe Tipps und Hilfen für die KNK-Anwendung.“

Katrin Siegl:

„Da ich bewusst mit dem Wunsch den KNK vergeben zu können in die Fortbildung kam, wünschte ich mir eine klare Anleitung in der Vorgehensweise. Insbesondere die Einbeziehung der Jugendlichen lag mir sehr am Herzen. Gleichzeitig hoffte ich auf den Erfahrungsaustausch mit anderen KNK-Beratern.“

Wie haben Sie den methodischen und didaktischen Aufbau Ihrer Fortbildung empfunden?

Christel Grundewald-Rohde:

„Die Fortbildung war klar gegliedert und die Struktur von Anfang an erkennbar und übersichtlich. Fallbeispiele von Seiten der Fortbildner ermöglichten eine Übertragbarkeit auf das individuelle Kulturfeld. Sinnvoll war die Einteilung in zwei Wochenenden mit dazwischenliegender Praxisphase.“

Holger Leister:

„Ich fand gut, dass Theorieteile mit Rollenspielen und anderen Auflockerungen abwechselten. Während der Fortbildung hat mir einfach nur der Kopf geraucht. Als mir mit etwas Abstand alles noch einmal durch den Kopf ging, konnte ich mich gerade dadurch an vieles besser erinnern. Es ist einiges hängen geblieben.“

**Katrin Siegl:**

„Den Aufbau empfand ich als durchweg positiv. Es wurde viel praktisch gearbeitet, trotzdem wurden auch das entsprechende Hintergrundwissen und die Theorie geliefert. Schade war nur, dass am Schluss die Zeit zu kurz war, um sich noch intensiver mit der Ausformulierung eines KNK zu beschäftigen.“

Wurden Sie ausreichend mit Arbeitshilfen ausgestattet, und wie schätzen Sie diese für das Nachweisen von Kompetenzen in der kulturpädagogischen Praxis ein?

Christel Grundewald-Rohde:

„Absolut, die Arbeitshilfen geben eine Richtschnur, die in die eigene individuelle Praxis übertragen und modifiziert angewandt werden kann.“

Holger Leister:

„Der Ordner hat mir als Sicherheitsleine in der Praxis geholfen, ich konnte dort alles nachlesen, was nach ein paar Wochen nicht mehr so präsent war.“

Katrin Siegl:

„Die Arbeitshilfen fand ich absolut ausreichend. Sie waren wirklich eine Hilfe und fanden in meiner Praxis vor allem anfangs oft Verwendung.“

Wie haben Sie die Betreuung durch die Fortbildungsbeauftragten während der Schulung und Ihrer Praxisphase erlebt?

Christel Grundewald-Rohde:

„Kompetent und versiert in der Materie und der Vermittlung, engagiert persönlich eingehend auf die Teilnehmer und deren spezifische Kulturinstitutionen. Die einzelnen Entwürfe wurden individuell betrachtet und durch genaue Hinweise unterstützt. Das konstruktive Eingreifen in die Gestaltung der Nachweise war geprägt von positiver Wertschätzung.“

Holger Leister:

„Die empfand ich als einfach gut. Durch viele praxisnahe Anteile wie Rollenspiele und Gruppenarbeiten konnte ich von den Erfahrungen der anderen Kursteilnehmer sehr viel mehr mitnehmen als in einer großen Runde üblich. Auch in der Praxisphase konnte ich meinen Fortbildungsbeauftragten jederzeit anrufen.“

Katrin Siegl:

„Auch hier kann ich nur positiv antworten, denn für Fragen war stets ein offenes Ohr da. Und viele kleine Rückfragen und Gespräche ließen die Fortbildung zu einer runden Sache werden.“

Welche neuen Aspekte in der Anwendung des KNK haben sich für Sie durch den 2. Präsenzteile der Fortbildung, ergeben?

Christel Grundewald-Rohde:

„Die Analyse der Textentwürfe förderte die Motivation, trotz aller Zeitknappheit im Alltag, sich wieder mehr Raum für Details in Beobachtung und für präzise Beschreibung zu gestatten und insbesondere die Gemeinsamkeit mit den Jugendlichen stärker zu berücksichtigen.“

Holger Leister:

„Ich habe gesehen, dass Hürden, die ich in der Startphase hatte, auch bei anderen Teilnehmern vorhanden waren. Durch den Austausch wurde manches klar. Durch das Lesen der Entwürfe anderer Kollegen konnte ich mir Formulierungshilfen holen und feststellen, dass viele meiner Sorgen unbegründet waren.“

Katrin Siegl:

„Zum einen die verschiedenen Bereiche, in denen der KNK zum Einsatz kam. Zum anderen die unterschiedlichen Methoden der anderen KNK-Berater, um die Jugendlichen einzubinden.“

Wie hat sich durch die Fortbildung Ihre kulturpädagogische Praxis ggf. verändert.

Christel Grundewald-Rohde:

„Wir werden die Vergabe des KNK in unserer Kunstschule als festen Bestandteil integrieren, weil er von großer individueller Bedeutung für die Teilnehmer ist. Im politischen Umfeld erwarte ich eine Steigerung der Wertschätzung der Kulturschaffenden.“

Holger Leister:

„Ich habe festgestellt, dass ich mich seitdem in der praktischen Arbeit anders bewege. Aufsichtstechnisch hatte ich schon immer alle Jugendliche präsent, aber nun fallen mir andere Details der einzelnen Persönlichkeiten auf. Auch unsere jungen Trainer sehe ich anders. Einzelne Kompetenzen fallen mir einfach auf.“

Katrin Siegl:

„Meine Zusammenarbeit mit KNK-Jugendlichen wurde intensiver und meine Arbeit gewann bei ihnen an Stellenwert, da sie eine Bestätigung ihrer selbst erfuhren. Der KNK hat eine sehr positive Außenwirkung z.B. bei Kommunalpolitikern und auch Auftraggebern.“



Kann der Kompetenznachweis Kultur auch ohne Fortbildung vergeben werden?

Kompetenzen von Jugendlichen nachzuweisen, ist Ziel des Kompetenznachweises Kultur. Dieser hohe Anspruch ist nach Meinung von Experten ein nur mit großer Sensibilität durchzuführendes Vorhaben. Das Nachweisen von Kompetenzen ist bislang nicht selbstverständlicher Bestandteil pädagogischer bzw. künstlerischer Profession. Es muss zusätzlich vermittelt werden.

Hinzu kommt, dass der Kompetenznachweis Kultur für die Jugendlichen einen realen Nutzen haben soll. Diesen hat er aber nur dann, wenn er a) für etwas Gutes steht und b) wenn er immer für das Gleiche steht. Das ist eine besondere Herausforderung, weil er individuell für jeden Jugendlichen verfasst wird. Ein Spagat, der in der Konzeption des KNK berücksichtigt und in der Schulung vermittelt wird. Es handelt sich um ganz spezifische Inhalte, die nur in diesem Rahmen vermittelt werden.

Konkret: Das Nachweisverfahren ist ein Prozess. Alle KNK-Berater/innen setzen diese gemeinsam mit den Jugendlichen um. (1. Praxisanalyse der potenziellen - und nicht der gewünschten Kompetenzen; 2. stärkenorientierte Beobachtung - und keine Defizitbeschreibung; 3. Dialog auf Augenhöhe - und nicht top-down; 4. individuelle Stärkenbeschreibung - versus Zeugnistext). Das Verständnis für diesen Prozess – auch die zugrundeliegende Haltung – muss geschult werden. Er ergibt sich nicht von selbst, bedarf der Erprobung und des kollegialen Austausches.

Natürlich baut die Berater-Schulung auf dem pädagogischen Vorwissen der Berater/innen auf. Sie enthält zahlreiche inhaltliche Bausteine, die Fachkräfte bereits in ihrer Praxis anwenden. Sie geht auch nicht von einem Defizit der Fach-

kräfte aus, sondern von deren Interesse, eine Zusatzqualifikation und den vertiefenden Einblick in ein spezifisches Thema zu erhalten.

Die Fortbildung ist demnach ein Qualitätsbaustein des KNK und gleichzeitig Teil seines Konzepts. Dies alles geschieht im Sinne der Qualitätssicherung des Instruments und für die einheitliche Vergabepraxis.

IMPRESSUM

Herausgeber:



Bundesvereinigung
Kulturelle Kinder- und Jugendbildung
Küppelstein 34, 42857 Remscheid
Fon 02191.79 43 90, Fax 02191.79 43 89
knknet@bkj.de
www.kompetenznachweiskultur.de

Redaktion

Brigitte Schorn (V.i.S.d.P.)
Mirtan Teichmüller

Gestaltung

Maya Hässig, luxsiebenzwo, Köln

Foto

BKJ, Remscheid

Gefördert von

